

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1922)**

Heft 48

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.—. Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zum Seminarbau. — Leoninische Aphorismen für den nächsten Sonntag und zur Initiative über die Vermögensabgabe. — Ein hochwertiger bischöfl. Erlass. — Ein vergessener Bischof von Basel. — Im Schweiz. kath. Volksverein. — Neueste Eingänge. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Zum Seminarneubau.

Von einem alten Pfarrer.

Dies ist der erste „illustrierte“ bischöfliche Hirtenbrief, den wir erhalten. Wir werden ihn am nächsten Sonntag verlesen und zwar gern verlesen. Wenn darin das Seminar als Herz der Diözese bezeichnet wird, so fühlt jeder Priester mit dem Seminar. Aller Augen sind auf das Seminar gerichtet. Es ist wie die Stadt auf dem Berge, die über das ganze Bistum leuchten soll — nicht bloss der Bau, sondern vor allem der Geist, der Geist der Kirchlichkeit, der Opferfreudigkeit, des Seeleneifers.

Alle edlen Traditionen des Bistums sammeln sich im Seminar und sollen dort gepflegt und weitergepflanzt werden.

Wie schön ist es, wenn ein Diözesanseminar seine eigenen „Consuetudines“ hat, die Fühlung nehmen mit der historischen Vergangenheit, mit den tatsächlichen Verhältnissen des Bistums, wenn in den Festen des Seminars die verdienten Männer des Bistums, besonders die Heiligen weiterleben.

Was für ein besserer Trost ist dem Seelsorgspriester draussen auf schwierigem Posten gegeben, als das Bewusstsein: Aus dem Seminar kommt wieder eine arbeitsfrohe Priesterjugend und trägt das Banner der Liebe zu Jesus und seiner Kirche weiter, wenn es meiner müden Hand entsinkt.

Mit diesem Wunsche trägt die Seelsorgsgeistlichkeit gern ihr Möglichstes bei zur Erweiterung des Diözesanseminars in Luzern.

Die Schriftleitung der Kirchenzeitung

stimmt freudig, an sich und im Hinblick auf die Tatsache, dass sie ihre Haupttätigkeit im Seminar und an der theologischen Lehranstalt entfalten darf und auch freudig entfaltet, in diese warme Stimmungs- und Gesinnungsausserung aus dem Seelsorgsklerus ein.

Das Seminar mit der theologischen Fakultät hat in der Tat die Aufgabe, ein Herz- und Nervenzentrum des religiösen Lebens in dem Bistum zu sein. Arbeiten wir alle zusammen, dass die Einheit der *lex sciendi, credendi, orandi, vivendi et animas pascendi* mit Gottes Segen reichste Früchte trage. Die Gebets- und Arbeits-Anliegen des Apostels in der Epistel des letzten Sonntags: *ut impleamini agnitione voluntatis Dei in*

omni sapientia et intellectu, in omni opere bono fructificantes et crescentes . . . bilden das von Christus und der Kirche dem Seminar, der Seminarleitung, der Professorenschaft, den Studierenden und Alumnen, wie der Seelsorgsgeistlichkeit, dem ganzen Klerus gegebene heilige Programm und Ideal.

Seminar und theologische Lehranstalt mit ihrer gesamten Entwicklung bilden so einen religiösen, wissenschaftlichen und auch religiös-kulturellen Zellenkernbau für das ganze Leben des Landes.

Als heilige Herberge und Sinnbild dieser Arbeit steht der Neubau da, dem nunmehr die Opferfreudigkeit und weitere Unterstützung des Klerus und Volkes gilt.

Der mutige Unternehmungsgeist und der vorbildliche Seelsorgseifer des Hochwürdigsten Bischofs Dr. Jakobus Stammler rufen alle geistige Arbeit und irdische Mithilfe zur freudigen vollen Leistung auf.

Das bischöfliche Schreiben werden wir an der Spitze der nächsten Nummer der Schweizerischen Kirchenzeitung auch als eine Urkunde zur schweizerischen Kirchengeschichte in die Annalen unseres Blattes einreihen.

Leoninische Aphorismen für den nächsten Sonntag und zur Initiative über die Vermögensabgabe.

Recht und Geist des Eigentums.

Wer das Privateigentum mit Wärme schützen will, muss auch die Pflichten, die auf ihm liegen, mit der selben Wärme anerkennen und erfüllen.

„Das Privateigentum gründet sich auf die natürliche Ordnung und dieses Recht im gesellschaftlichen Leben gebrauchen, ist nicht bloss erlaubt, sondern notwendig. Stellt man aber die Frage, wie der Gebrauch des Privateigentums beschaffen sein müsse, dann antwortet die Kirche ohne jedes Zögern: in Hinsicht auf den Gebrauch muss der Mensch die äusseren Dinge nicht wie ein Eigentum, sondern in einem gewissen Sinne kommunistisch betrachten (*res exteriores non ut proprias sed ut communes habere*), insofern nämlich, dass er sich in der Not anderer gerne zur Mitteilung versteht“ (Leo XIII. Enzyklika *Rerum novarum*, Herdersche Ausgabe S. 31).

Person und Eigentum.

Der erste Bebauer, aber auch der rechtmässige spätere Besitzer „prägt dem Grund und Boden, dem Besitz gleichsam das Siegel seiner Persönlichkeit auf“,

er ist mit ihm innerlichst verbunden: ipse applicat ad sese naturae corporeae partem, quam ipse percipit, in quam velut formam quandam suae personae relinquit“ (Enzyklika Rerum novarum 16, 11. 12. 13).

Mensch, Familie, Staat.

Die Familie ist die Urzelle der Zukunft. Ihre vernünftige Zukunftssorge bedarf der Unterlage des Privateigentums. Der Mensch ist älter als der Staat, älter auch sein auf dem Naturgesetz beruhendes Eigentumsrecht: est homo, quam respublica senior. (Enzyklika Rerum novarum 10, 11).

Auch die Familie mit ihren Urrechten ist älter als der Staat. Durch die häusliche Gesellschaft treten die Menschen in den Staat ein und nehmen am Staatsleben teil. „Darnach streben, dass die Staatsgewalt nach Belieben das Innerste, das Intimste der Familienhäuser durchforsche, durchsuche, ist ein grosser und verderblicher Irrtum: velle ut pervadat civile imperium arbitrato suo ad intima domorum, magnus et perniciosus est error“ (Enzyklika Rerum novarum 16).

„Das sozialistische System, welches allmählich die elterliche Fürsorge beiseite setzt, um eine allgemeine Staatsfürsorge einzuführen, handelt gegen die natürliche Gerechtigkeit und reisst die Bauteile des Familienhauses auseinander“: „Quod socialistae, posthabita providentia parentum introducunt providentiam rei publicae, faciunt contra iustitiam naturalem ac domorum compaginem dissolvunt“ (Enzyklika Rerum novarum S. 18, 19).

„Eine Hauptaufgabe, eine Hauptpflicht des Staates ist es, durch verpflichtenden Machtbefehl u. das Bollwerk der Gesetze, das Privateigentum zu schützen: Caput autem est: imperio et munimento legum tutari privatas possessiones.“

Erst begründet Leo das Privateigentum und durchleuchtet es mit dem Geiste Christi — dann baut er seine weitblickende, weitgehende, schwer verpflichtende Enzyklika über die Lösung der sozialen Frage und die grosse private, korporative, kirchliche und staatliche Fürsorge für die mittleren und unteren Stände voll der Weisheit, Kraft und Liebe auf.

A. M.

Ein hochernster bischöflicher Erlass

ist jener des bischöflichen Ordinariats von Chur, über die Vermögensabgabe. Er behandelt drei Hauptsätze.

Wollte man diese Vermögensabgabe als Vermögenssteuer betrachten, so müsste sie als eine ungerechte Steuer bezeichnet werden.

Aber die geplante Vermögensabgabe ist keine Steuer. Sie ist eine teilweise Einziehung des Vermögens, ein Raub am Privateigentum des Nächsten.

Und endlich verbietet uns die christliche Liebe zum Vaterlande, die Initiative zu unterstützen; denn ihre Annahme wäre ein wahres Unglück für das Schweizervolk.

Am Schluss beruft sich der hochwürdigste Bischof Georgius auf ein Wort Leos XIII.:

Am 30. Oktober 1889 sprach Papst Leo XIII. zu einem Pilgerzug französischer Arbeiter im Vatikan zu Rom: „Rund um Euch drängen sich Tausende anders-

gesinnter Arbeiter, die, durch falsche Lehren betört, wähen, ihrer schlimmen Lage abhelfen zu können durch die Zertrümmerung dessen, was sozusagen das Wesen der politischen und bürgerlichen Gesellschaft ausmacht, durch die Zerstörung und Vernichtung des Eigentums. Eitle Träume! Sie werden an den unabänderlichen Gesetzen zerschellen, die nicht aufgehoben werden können. Sie werden ihren Pfad mit Blut bezeichnen; sie werden Ruinen auf Ruinen häufen; sie werden Zwietracht und Unordnung stiften; aber sie werden damit nur das eigene Elend steigern und den Fluch der ehrbaren Leute auf sich herabziehen.“

Ein vergessener Bischof von Basel.

Grosser Männer Taten einer späten Nachwelt zu überliefern, hielt schon der alte Tacitus für lehrreich und interessant. Doch von besonderem Reize ist es, das Andenken jener vom Zeit- und Parteigeiste niedergetretenen Männer der Vergessenheit zu entreissen, über deren Gräber nicht nur Jahrzehnte, sondern Jahrhunderte ahnungslos dahinauschten. Zu diesen Verkannten der Welt- und Kirchengeschichte gehört auch Heinrich von Isny, Bischof von Basel, dann Erzbischof von Mainz und Erzkanzler des deutschen Reiches (1222—1288).¹ Von ihm urteilt sein ältester Biograph: „Durch gegenwärtige Schrift lege ich dem Leser die Geschichte eines merkwürdigen Mannes vor, eines Bettelmönches von grossem Geiste, Scharfsinn, Rechtschaffenheit, der von niedriger Herkunft zur Höhe eines Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz gelangt und dabei die Pflichten eines biedern, gerechten und aufgeklärten Mannes zu erfüllen gesucht. Er war Rudolf von Habsburgs sowohl vor als nach dessen Thronbesteigung vertrautester Freund, Geheimschreiber, Rat und Minister im eigentlichen Verstande. Ohne diesen Heinrich würde Rudolf weder die österreichische Monarchie gegründet, noch mit dem römischen Hofe harmoniert, noch im deutschen Reiche die grossen Veränderungen hervorgebracht haben, die Rudolfs Regierung zur Epoche in der deutschen Geschichte machen und nach dessen Tod es Rudolphen in seinen Unternehmungen mit nichts mehr gelingen wollte.“² Diese hervorragende Stellung zu Reich und Fürst mag eine gedrängte Würdigung Heinrichs in seinem siebenhundertsten Geburtsjahre im Blatte seiner einstigen Diözese nahelegen und rechtfertigen.

Heinrichs Jugendjahre.

Der Kolmarer Chronist berichtet:³ „In der Stadt Isny, im Schwabenland, lebte nach allgemeiner Angabe ein Bäcker, der seine Kinder ehrbar mit seiner Arbeit ernährte.

¹) Die spärlichen Quellen zu obiger Arbeit finden sich in den Annales Basilienses, Ann. Colmarienses M., Chronicon Colmariense, Chron. Ellenhardi, sämtliche in Monum. Germaniae Hist. Script. Tom. 17 Hannoverae 1861; ferner in Monum. German. Hist. Constitutiones Tom. 3 Hannoverae 1904—1906 und in Schunck, Codex Diplomaticus, Moguntiae 1797. Derselbe Domkapitular Schunck von Mainz verfasste auch eine Lebensbeschreibung Heinrichs, die er 6 Stunden vor seinem Tod vollendete. Die Arbeit, «Nudipes Antistes» betitelt, blieb infolgedessen Manuskript und befindet sich jetzt auf der Stadtbibliothek zu Mainz.

²) Schunck, Manusc. S. XIII.

³) M. G. SS, 17. 256.

Dieser hatte einen Sohn, namens Heinrich, den er in die Schule schickte und für den er nach Kräften arbeitete, damit er ein Geistlicher werden könne.“ Es ist also das engere Schwaben die Heimat unseres Heinrichs, Schwaben mit seinen vielen Reichsstädten, zahlreichen ehemaligen Reichsgütern und den Burgen des vorangegangenen Kaisergeschlechtes. Hier ragten soviele Schlösser, in deren Hallen die Trophäen der Kreuzzüge hingen, hier verwob sich Sage und Geschichte zu dauerndem Jungbrunnen der Erzählung: Nibelungenklang und Kaiserglanz. Ritterliche Sänger und bestandene Kreuzzüge verwoben Burg und Dorf zu einem innigen Ganzen. Was Wunder, dass sich in diesen Landen, am Bodensee und am Rhein, an den Hängen des Schwarzwaldes und der Alpen der alte deutsche Gefolgschaftsgeist zur treuen Kameradschaft zwischen Bürger und Burgherr auslebte. Dieser Geist wehte auch um die Wiege Heinrichs und verliess ihn nicht, als er Kurfürst und Erzkanzler des Reiches wurde. Ihn und König Rudolf verwebte derselbe Geist, dieselbe Luft des gleichen Stammes. Und Isny, die kleine, alte Reichsstadt, gab Heinrich mit der frohen Erinnerung an eine schöne Jugendzeit ein Glockengeläute mit, das ihn nie verliess, ihm stets einen offenen Blick fürs Leben bewahrte. Dieser Zusammenklang von Burg und Stadt hilft Heinrich zu seiner Laufbahn. Das Geburtsjahr Heinrichs von Isny ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln; Griesinger gibt in seinem Universallexikon von Württemberg das Jahr 1222 an. Gewiss hat sich der junge Heinrich schon früh unter seinen Spielgenossen hervorgetan und Beweise eines ungewöhnlichen, in ihm schlummernden Talentes gegeben, so dass der Vater sich entschloss, den Knaben in die Schule zu schicken. Wohl wusste der arbeitsame Vater, dass er mit einer gediegenen Schulbildung seinem Sohne das beste und zugleich ein seltenes Erbe hinterlasse; lesen wir doch, dass hohe Geistliche wie der Erzbischof Friedrich von Salzburg und die Aebte von St. Gallen und Murbach, angesehene Fürsten, wie Burggraf Friedrich von Nürnberg und Heinrich von Fürstenberg die Kunst des Schreibens nicht verstanden.⁴ Dass aber Heinrich dank der genossenen Schulbildung einst die erste Stelle des Reiches bekleiden werde, das mochte wohl der einfache Bäckermeister von Isny nicht geahnt haben, als sein Sohn den ersten Schulgang machte. Nachdem Heinrich den Unterricht, den seine Vaterstadt Isny ihm bieten konnte, beendet hatte, bezog er mit ungefähr 16 Jahren die Universität Paris. Getreue väterliche Ermahnungen begleiteten den nach allem Hohen und Edlen strebenden Jüngling in die ferne Musenstadt, die damals mit ungeheurer Anziehungskraft Tausende von Studenten in ihr Weichbild zog. Mit Feuereifer warf sich der schwäbische Scholar auf das Studium der hl. Wissenschaft, worin er alsbald herrliche Fortschritte machte. Leider aber ging bei Heinrich der wissenschaftliche Fortschritt mit dem religiös-sittlichen nicht Hand in Hand. Ob es eine tiefere und längere Verirrung war, der er zum Opfer fiel, oder ob es eine völlige Lauheit in Erfüllung seiner Pflichten gegen Gott war, veranlasst durch ein ungeordnetes Studium, darüber gibt unser Berichtstatter, der Kolmarer Mönch, keinen Aufschluss. Er hat uns lediglich die Stunde der Bekehrung aufbewahrt. Die Erinnerung an ein treubesorgtes Elternhaus

mochten den Jüngling nicht ganz verwildern lassen, so dass die Gnade Gottes nicht unschwer den Moment fand, wirksam einzugreifen. Heinrich besuchte eines Tages eine Predigt, die einen so tiefen Eindruck auf ihn machte, dass er sein Leben gründlich änderte.⁵ Zum Teil hingerissen von dem herrlichen Tugendbeispiel der Bettlermönche zu Paris und so vieler Studiengenossen, die scharenweise um Aufnahme in die neuen Orden baten, andererseits um seiner Bekehrung einen dauernden Halt zu verleihen, entschloss sich Heinrich, dem Franziskanerorden beizutreten. Er brauchte zu diesem Zwecke die Studien an der Universität nicht zu unterbrechen, da zu jener Zeit das Noviziat noch nicht der stillen, ungestörten Vorbereitung auf den Professordienst diente. Heinrich konnte somit seine Studien weiter betreiben und ihnen noch mehr mit Geist und Herz obliegen; hatte er nun doch ein einheitliches Ziel gefunden, auf das er alle seine reichen Kräfte einstellen konnte. Sein Studieneifer war von schönem Erfolge begleitet. Er gelangte früh zur Würde eines Doktors und Lektors im Orden.⁶ Der theologische Lehrgang beanspruchte bis zum völligen Abschluss 13 Jahre. Mit ungefähr 27 Jahren wird Heinrich Paris verlassen haben. Dem jungen Doktor stand nun eine vielverheissende Lebensbahn offen; war doch zu jener Zeit das Doktorat imstande, selbst das fehlende Adelsdiplom zu ersetzen.

Ueber die Lebensschicksale der nächsten Jahre gibt uns der Chronist nur spärliche Auskunft: „Heinrich brachte längere Zeit in treuer Erfüllung seiner Berufspflichten im Kloster zu; er versah gewissenhaft das Amt eines Beichtvaters und Predigers.“⁷ Weitere, zum Teil widersprechende Angaben finden wir in jüngeren Quellen. Aus ihnen folgt nur mit Sicherheit, dass die Vorgesetzten den heimkehrenden Doktor auf den Vertrauensposten eines Lektors und Guardians beriefen, den er in Luzern, Basel und zuletzt in Mainz bekleidete. Jedoch nicht hierin sollte die Bedeutung und Grösse des Barfüssermönches liegen, sondern in seiner überragenden Befähigung als Diplomat und Staatsmann, mit welcher er 13 Jahre die Geschicke des deutschen Reiches lenkte.

Als Rudolf von Habsburg am 29. September 1273 zum römischen König gewählt wurde, befand sich Heinrich vielleicht noch als Guardian in Luzern, vielleicht bereits als Lektor in Mainz, denn sein Aufenthalt zu Mainz ist erst vom 23. August 1274 urkundlich bezeugt. Wenige werden Rudolfs Wahl zum deutschen König so freudig begrüsst haben, wie Heinrich von Isny; wusste er doch, dass der Habsburger die Kraft besass, die furchtbaren Zustände des Zwischenreiches, unter denen ganz Deutschland, besonders auch seine schwäbische Heimat seufzte, zu beseitigen. Raub, Mord, Brand kennzeichnen die Jahre 1240—1270. Rudolfs erstes Bestreben nach seiner Krönung war, die Zustimmung und Gunst des hl. Stuhles zu gewinnen, dieser bedeutendsten Stütze des deutschen Königsthrones und zur gegebenen Zeit in Rom die Kaiserkrone zu empfangen. In diesen Bestrebungen sollte ihn der Minoritenbruder von Isny am wirksamsten unterstützen. Doch zunächst die Frage: wo lernten Rudolf und Heinrich sich kennen? Ohne Zweifel in Luzern, von wo Bruder Heinrich öfters

⁵) M. G. SS. 17, 257.

⁶) Vgl. Felder, Geschichte der wissenschaftl. Studien S. 539.

⁷) M. G. SS. 17, 257.

⁴) Redlich, Rudolf von Habsburg, Innsbruck 1903, S. 732.

auf die nahe Habsburg als Ratgeber und Beichtvater der gräflichen Familie pilgerte. Immer mehr zog der Graf von Habsburg den trefflichen Guardian aus dem Minoritenkloster zu Luzern an sich und in den Kreis seiner Freunde, so dass er „schnell der geheimste Vertraute König Rudolfs und sein treuester und gewandtester Diplomat, sein erster Staatsmann wurde“.⁸

Wenige Monate nach seiner Wahl übersandte Rudolf an Papst Gregor ein Schreiben, worin er auf die einmütige Anerkennung seiner Oberhoheit in Deutschland hinweist. Hier ist wohl der Ort, einige Bemerkungen über Papst Gregor X. einzuschalten. Gregor kam nach einem wechselvollen Lebenslauf, der sich in Frankreich, England, Italien und Palästina abspielte, mit 61 Jahren auf den päpstlichen Thron. Mit dem ganzen Feuer einer idealen Seele lebte er dem einen Gedanken, das hl. Land zu befreien, dessen Drangsale er mit eigenen Augen gesehen hatte. Das wirksamste Mittel zur Erreichung seines Ideales — einen gewaltigen Kreuzzug zu veranstalten — sah er in der Wiederaufrichtung des Kaisertums. Diesen Papst Gregor traf der Gesandte Rudolfs in Lyon an, wohin der Papst am 7. Mai 1274 ein Konzil zusammenberufen hatte. Das Antwortschreiben an Rudolf war jedoch sehr kurz und allgemein gehalten, ein klassisches Muster für Gregors Weltpolitik, die trotz der Energie, mit der sie auf ein Kaisertum hinielte, in der Auswahl der Person sich äusserst zurückhaltend verhielt, um unter den verschiedenen Bewerbern das Diadem nur dem Würdigsten und Fähigsten zu verleihen. Ende August kam Rudolf dem Wunsche des Papstes, den dieser dem Konrad Probus geäußert hatte, entgegen und schickte bevollmächtigte Gesandte an die Kurie: seinen Protonotar Heinrich aus dem Johanniterorden und Heinrich von Isny. Im Spätsommer 1274 betrat also unser Heinrich die Diplomatenlaufbahn und kam zum ersten Mal mit dem Haupte der Christenheit und den Kardinälen in Fühlung, mit denen er später oft in Verhandlungen treten sollte. Die Verhandlungen in Lyon waren von kurzer Dauer. Schon Ende September übergab der Papst der königlichen Gesandtschaft ein längeres Schreiben, worauf dieselbe die Rückreise antrat. Gregor spricht darin seine volle Anerkennung der deutschen Königswahl aus und ermahnt Rudolf, alle Anordnungen zu treffen, um bereit zu sein, falls er in absehbarer Zeit „ad unctionem, consecrationem et imperialis diadematis coronationem“ gerufen würde. Um aber über den günstigen Zeitpunkt zu verhandeln, solle der König nochmals Boten senden.⁹

Heinrich von Isny konnte somit seinem hohen Gönner die freudige Nachricht überbringen, dass der Papst ihn mit Hintansetzung aller übrigen Bewerber zum römischen Kaiser ausersehen hätte und dass nur noch Verhandlungen von untergeordneter Bedeutung ihn von der Erfüllung seines Herzenswunsches trennten. Rudolf ernannte für die vom Papste gewünschte Gesandtschaft den Hofkanzler Rudolf, den Herzog Konrad von Teck, den vom Domkapitel erwählten Bischof von Basel, Peter Reich von Reichenstein und seine vertrauten Freunde („familiares“) Berengar und unsern Heinrich, damals Minoritenlektor zu Mainz. Um Neujahr 1275 trat die königliche Gesandtschaft von

Basel aus den Weg nach Lyon an. Ihre Aufgabe war, dahin zu wirken, dass Rudolf möglichst bald in der ewigen Stadt in der Basilika der Apostelfürsten die Kaiserkrone empfangen.¹⁰ Wir werden bei der Annahme kaum fehl gehen, dass unser Heinrich bei diesen wichtigen Verhandlungen mit der Kurie der eigentliche Wortführer war. Denn ausser der Bulle Gregors X. vom 15. Februar, wo die Namen sämtlicher Mitglieder der Gesandtschaft nach ihrem Range aufgeführt sind, wird in einem weiteren Schreiben des Papstes nur des Johanniterpriors Berengar und des Minoritenlektors Heinrich als der hauptsächlichsten Boten Rudolfs Erwähnung getan.¹¹ Ebenso erwähnt Kardinal Ottobonus in einem Schreiben an König Rudolf mit Uebergang aller übrigen Boten nur den Bruder Heinrich, dem er mündliche Aufträge übergebe.¹² Was hat die königliche Gesandtschaft, an deren Spitze Heinrich von Isny stand, erzielt? Der Erfolg derselben war ein überraschender und voller. Gregor X. bezeichnete das nächste Allerheiligenfest als Tag der Kaiserkrönung. Mit einem besonderen Schreiben beauftragte der Papst unsern Bruder Heinrich: Rudolf möge seine Feinde in der Lombardei wohl im Auge behalten und wenn möglich bis Ende Mai ein Heer dorthin senden.¹³ Vom Segen des Hl. Vaters begleitet und mit einer Menge von Briefen beladen, kehrte Heinrich von Isny heim; doch nur, um gleich wieder an den päpstlichen Hof zurückzukehren, wohin er den Dank des Königs zu melden hatte. Am 27. März 1275 scheint Heinrich wieder in Lyon zu sein. Am 8. April hat der Informationsprozess über den gleichfalls in Lyon weilenden Peter Reich, erwählten Bischof von Basel, seinen Abschluss gefunden, doch mit dem negativen Ergebnis der Nichtbestätigung, weil Peter Reich gegen die damaligen Vorschriften mehrere Pfründen innehatte. Die Besetzung des bischöflichen Stuhles von Basel aber behielt der Papst für sich vor.¹⁴ In der Osterwoche 1275 traf endlich die feierliche Gesandtschaft, die um Neujahr Basel verlassen hatte, wieder hier zugleich mit einem päpstlichen Gesandten ein. Noch waren aber viele Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Romfahrt Rudolfs im Wege standen. Schon seit geraumer Zeit wünschte Gregor X. ein Zusammentreffen mit dem deutschen König herbei. Deshalb brach der greise Papst Ende April von Lyon auf, um nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt im Rhonestädtchen Beaucaire nach Lausanne zu ziehen, wo sich Papst und König persönlich begrüßen wollten. Wieder war es unser Heinrich, der den schriftlichen Verkehr zwischen Beaucaire und dem königlichen Hofe vermittelte. Hier im kleinen Rhonestädtchen war es wahrscheinlich, wo Gregor Heinrichs tadellosen Charakter näher kennen lernte und wo er bereits dessen Person für den erledigten Bischofsstuhl zu Basel ins Auge fasste; denn gleich am dritten Tag nach der Ankunft in Lausanne fand die Bischofsweihe statt.

J. H.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁰) M. G. 3. 64.

¹¹) Böhmer, Reg. VI n. 327 u. 329.

¹²) Ebenda n. 331.

¹³) Böhmer, Reg. VI, 329.

¹⁴) M. G. 17, 196.

⁸) Redlich, Rudolf von Habsburg, Innsbruck 1903, S. 61.

⁹) M. G. 3, 55.

Im Schweizer. kathol. Volksverein.

Man soll nicht Nekrologe über Lebende schreiben; gewiss — aber auch nicht mit dem Danke zuwarten, bis ein verdienter Mensch gestorben ist.

Ein vielverdienter Mann hat an der Delegiertenversammlung des Schweizer. kathol. Volksvereins das Präsidium niedergelegt: Hr. Dr. Pestalozzi-Pfyffer in Zug. Es lässt sich nicht im Rahmen eines Artikels sagen, welche Dienste Hr. Dr. Pestalozzi-Pfyffer in den letzten 20 Jahren dem katholischen Volksverein und damit dem katholischen Schweizervolk geleistet hat.

Persönlich für das Präsidium sehr geeignet, führte er dasselbe mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Noblesse. Durchdrungen vom Bewusstsein, dass eine einheitliche Organisation der Schweizerkatholiken für ihre grossen Aufgaben notwendig sei, tat er sein Möglichstes, um die ganze Schweiz für den kathol. Volksverein zu interessieren. Dazu kamen ihm seine persönlichen Beziehungen und seine Sprachkenntnisse sehr zu statten. Ungezählte Reisen hat er unternommen, um durch persönliche Fühlungnahme diesen Einheitsgedanken hochzuhalten, Missverständnissen vorzubeugen.

Seine Referate bei den Delegiertenversammlungen waren jeweils gehaltliche Meisterwerke, eine zeitgemässe Programmentwicklung für die Schweizerkatholiken. Indem er auch die gegnerischen Bestrebungen beobachtete, fand er das heraus, was unsere Vereinsarbeit besonders zu leisten hatte. Er verkannte nicht, dass die Gegenwart besonders praktische Tätigkeit zu bieten habe, um die vielen Wunden der menschlichen Gesellschaft zu lindern oder zu heilen. Darum war ihm die Förderung der katholischen Caritas eine Herzensangelegenheit. Eine interkonfessionelle Gemeinnützigkeit fasst das Uebel nie an der Wurzel und ist nie zu genügender Hilfe fähig. Um den leiblichen und seelischen Nöten zu helfen, bedarf es jener Nächstenliebe, welche Jesus Christus, der Gottessohn, in die Welt gebracht, selber verwirklicht und seiner Kirche als Erbe übergeben hat. Der tatkräftigen Arbeit Dr. Pestalozzis ist es besonders zu verdanken, dass sich der katholische Volksverein und der katholische Frauenbund in der Caritas-Sektion zu gemeinsamer Tätigkeit zusammenfanden, dass ein katholisches Caritas-Sekretariat entstand im Dienste dieser ebenso wichtigen wie schwierigen Fragen.

Die beste Propaganda für eine Idee ist immer die bahnbrechende Tat. Dr. Pestalozzi leistete diese Tat der katholischen Caritas, indem er die Gründung eines Heims für epileptische Kinder an die Hand nahm. Ein solches Werk war längst Bedürfnis der katholischen Schweiz. Nicht bloss der Erziehung wegen. Eine echte Caritas soll sich auch der Aermsten annehmen, und zu diesen gehören ohne Zweifel die epileptischen Kinder. Dank dieser zielbewussten, energischen Arbeit konnte dieses Jahr das St. Raphaelsheim im Weidli bei Steinen, geführt von Baldegger Schwestern, eröffnet werden. Besonders während der Kriegszeit ergab sich auch für das Präsidium des Volksvereins eine Unsumme von Geschäften der Fürsorge. Dr. Pestalozzi übernahm sie in stiller, tatkräftiger Arbeit, wobei ihm seine Eigenschaft als Arzt und Oberst im schweizerischen Sanitätsdienst sehr zu statten kam.

Welches waren die Kräfte, welche den Volksverein und damit die Sache des katholischen Schweizervolkes unter dem Präsidium des Herrn Dr. Pestalozzi so sehr gehoben?

Mit der Grosszügigkeit der Schweizerischen Katholikentage, wie wir sie freudig in Luzern, Zug, St. Gallen und Freiburg erlebt, verband sich eine unermüdlige Kleinarbeit. Gott allein weiss, was an dieser treuen Kleinarbeit vom Präsidenten und seinem Heim in Zug ausging. — Und ein anderes Motiv war die freudige, aufrichtige Treue zur Kirche. Man muss Dr. Pestalozzi gehört haben, mit welcher Begeisterung und Opferfreudigkeit er vom Papsttume, von den Rompilgerfahrten des Schweiz. kathol. Volksvereins sprach. Das war jene wahrhaft römisch-katholische Treue und Tat, welche mit gleicher grosser Liebe dem Vaterlande und dem Lande „jenseits der Berge“, der Kirche, dient. Darum hatte er auch immer volles Verständnis für die aktuellen Fragen der Kirche, für die Palästinafrage etc.

Dr. Pestalozzi ist vom Präsidium des Volksvereins zurückgetreten. Möge dieser für uns katholische Schweizer so hochwertige Verein unter dem neuen Präsidium einer neuen Entfaltung entgegengehen.

Die Schweizerkatholiken erfüllen nur eine Pflicht fundamentaler Dankbarkeit, wenn sie all des Guten und Grossen gedenken, das Herr Dr. Pestalozzi-Pfyffer während seiner Präsidentschaft gewirkt hat. — Z.

Neueste Eingänge.

Für Studenten.

Kompass für den deutschen Studenten. Ein Wegweiser durchs akademische Leben von Dr. Ernst Gerdaus. 5. u. 6. Aufl., bearbeitet von Dr. Wilh. Reinhard. 12^o XII u. 252 S. Freiburg i. Br., 1922, Herder. M. 52; geb. M. 66; zu den Verlagspreisen kommen die geltenden Teuerungszuschläge. Preisänderung vorbehalten.

Bibel für das Volk.

Joh. Ev. Niederhuber: **Das Evangelium des Matthäus.** Kösel u. Pustet. 1922. Text und kurze Erklärung. S. 203.

Religiöse Frauenliteratur.

Frauengeist der Vergangenheit. Biographisch-literarische Studien von Helene Riesch. 2. u. 3. Aufl. 3.—6. Tausend. Mit 8 Bildern. 8^o XX u. 206 S. Freiburg i. Br. 1922, Herder. M. 48; geb. M. 60; zu den Verlagspreisen kommen die geltenden Teuerungszuschläge.

Bibel in höheren Schulen.

Bibel und Schule. Eine Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer in sechs Vorlesungen von Arthur Allgeier, Doktor der Theologie und Philosophie, o. ö. Professor der alttestamentlichen Literatur und Exegese an der Universität Freiburg i. Br. Mit 12 Bildern. 8^o XII u. 122 S. 1 Tafel. Freiburg i. Br. 1922, Herder. M. 33; dazu der vorgeschriebene Zuschlag.

Kirchenmusikalisches.

Führer durch die katholische Kirchenmusik der Gegenwart. Von Wilhelm Weitzel, Domorganist a. D. in Freiburg i. Br. (Hirt und Herde. Beiträge zu zeitgemässer Seelsorge. Herausgegeben vom Erzbischöfl. Missionsinstitut zu Freiburg i. Br. 10. Heft.) 8^o XII u. 118 S. Freiburg i. Br. 1922, Herder. M. 40; zum Verlagspreis kommt der geltende Teuerungszuschlag.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Infolge Annahme einer andern Pfründe durch den bisherigen Inhaber ist die Pfarrei **Witterswil-Bättwil**, Kt. Solothurn, wieder zu besetzen. Bewerber wollen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste gemäß Canon 1452 bis zum 15. Dezember bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 25. November 1922.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Grenchen 100, Villmergen 128.50, Oberdorf (Nachtrag) 5, Pleigne 11, Mettau 59, Zwingen 33.05, Seedorf 30, Mühlau 22, Spreitenbach 30, Oberwil (Aargau) 16, Gunzgen 25, Selzach 25, Büren 19, Solothurn 233, Rohrdorf 55, Wohlenschwil 34, Isenthal 30, Wahlen 12, Bramboden 10, Balsthal 75, Zurzach 50, Baden 250, Bremgarten 70, Romoos 27, Gänsbrunnen 7, Baar 185, Luzern (Franziskanerkirche) 257, Tänikon 80, Montignez 14, Baldingen 20, Paradies 12, Reussbühl 70, Schupfart 20, Wolhusen 100.01, Bärschwil 26, Kaisten 45, Gempfen 16.20, Schönenwerd 20, Kirchdorf 57, Zuchwil 25, Ebikon 40, Eggenwil 25, Seewen 16.20, Neuheim 18, Risch 27, Hofstetten 30, Wettingen 135, Sommeri 42, Mellingen 45, Bichelsee 70, Niedergösgen 45, Münchenstein 24.40, Röschenz 23.45, St. Urban 27, Erlinsbach 97, Doppleschwand 18, Geiss 11.35, Wolfwil 23, Reiden 20, Waltenschwil 25, Welschenrohr 22.60, Menzberg 13.

2. Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:

Biberist 20, Breitenbach 50, Oberwil (Aargau) 16, Steinhausen 25.50, Solothurn 203, Vicques 32, Montignez 7, Baldingen 15, Schupfart 13.50, Kaisten 50, Schönenwerd 20, Ebikon 40.85, Fislisbach 35, Bourrignon 16, Niedergösgen 10, Les Pommerats 18, Sins 65, Wettingen 50.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Pleigne 17, Oberwil (Aargau) 16, Corban 18.75, Vicques 30, Montignez 8, Kaisten 30, Ebikon 46.15, Niedergösgen 10.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Biberist 20, Pleigne 15, Solothurn 226, Corban 14.95, Pfeffikon 35, Vicques 30, Montignez 5, Schönenwerd 20, Kirchdorf 57, Ebikon 21.65, Niedergösgen 10, Les Pommerats 10.30, Härkingen 20.50.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Pleigne 13, Oberwil (Aargau) 16, Corban 14.25, Vicques 31, Montignez 5, Schönenwerd 20, Ebikon 44, Niedergösgen 28.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Pleigne 14, Lostorf 25, Oberwil (Aargau) 16, Corban 15, Vicques 44, Montignez 16, Schönenwerd 20, Ebikon 35.35, Niedergösgen 45, Härkingen 24.35.

7. Für die Seminarvergrößerung:

Pour l'agrandissement du Séminaire:

Wikon (Marienburg) 25, Bleichenberg (Asyl) 50, Oberwil (Basel) 50, Kleinlützel 48.

8. Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:

Les Bois 230, Soyhières 35, Courfaivre 200, Corban 12, Asuel 60, Noirmont 91, Buix 150, Vicques 77, Montignez 300, La Joux 55.25, Saulcy 55, Rebeuvelier 14.70, Montfaucon 125, Réclère 23, Courgenay 31.50, Les Pommerats 25, Fahy 152, St. Imier 56.85.

9. Für Russland: Pour la Russie:

Solothurn (Spital) 30, Pleigne 40, Pfeffikon 90, Romanshorn 5, Wettingen 25, Olten (Verlag Otto Walter) 945.

Gilt als Quittung. Pour acquit.

Postcheck V a 15 — Compte de chèques V a 15.

Solothurn, den }
Soleure, le } 25. November 1922.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 95,206.79

Kt. Aargau, Gebenstorf 170, Künten (dabei Extrage 150) 400, Sarmenstorf, Hauskollekte 1077, Hermetschwil, Hauskollekte 209, Kaisten 170, Mühlau, Hauskollekte 270, Bremgarten, Hauskollekte 504, Oberwil 100, Spreitenbach, Hauskollekte, I. Rate 200	3,100.—
Kt. Baselland: Aesch 124, Münchenstein, a) Hauskollekte 613, b) Kirchenopfer 41.20, Liestal, a) von Liestal 343, b) von Pratteln 60, c) von Waldenburg 52	1,233.20
Kt. Bern: Vicques 106, Brislach 140, Bern, Gabe von H. H. Felber 5.20, Burgdorf a) Pfarrkirche 272, b) Filiale Langnau 65, Glovelier 100	688.20
Kt. Genf: Vernier, Legat von H. H. Pfarrer Broquet sel.	200.—
Kt. Graubünden: Trimmis	68.—
Kt. Luzern: Luzern, St. Maria (Franziskanerkirche), Hauskollekte (dabei Spezialgabe von J. W. 1000) 4580, Willisau, a) Sammlung 876.25, b) Gabe von Ungenannt 263.75, Kleinwangen, a) Pfarrei 300, b) von Ungenannt 200, Wolhusen 405, Reiden (dabei zwei Einzelgaben à 100) 505, Grosswangen 230, Hasle 500, Büren 200, Zell aus Familie Bürli-Stiftung 100, Aesch, Hauskollekte 495, Oberkirch, Hauskollekte 265, Kriens Hauskollekte I. Rate 320	9,240.—
Kt. Obwalden: Sarnen, von den H. H. Professoren und Studenten am Kollegium	200.—
Kt. Schwyz: Ingenbohl, löbl. Institut 120, Wangen, a) Stift. von Emil Furrer 5, b) Stift. von Frau Schnellmann-Stucki sel. z. Post 10, Galgenen, Hauskollekte 1150, Schwyz, a) Vergabung von Jgfr. Antonia Schmid sel. 300, b) Vergabung von alt Dachdeckermeister Anton Krummenacher sel. 100, Arth II. Rate 600	2,285.—
Kt. Solothurn: Gempfen 21.50, Zuchwil 50, Laupersdorf 15, Dullien 50, Niedergösgen 80, Gänsbrunnen 13	229.50
Kt. St. Gallen: Uznach, zum Andenken an Hrn. Louis Keller sel. 200, Rebstein 250	450.—
Kt. Thurgau: Hl. Kreuz 71.30, Tänikon, a) Opfer der Pfarrei 160, b) Gabe z. Andenken an Frau Fuchs sel. 150	381.30
Kt. Uri: Seelisberg, Kirchenkollekte 95, Altdorf, Hauskollekte 2100, Bristen, Nachtrag 2	2,117.—
Kt. Wallis: Unterbäch 18, Riddes 21, Bagnes 73.10, Saxon 50, Port-Valais a) pro 1921 = 47, pro 19 2 37.50, Val d'Illiez 56, Collombey 33.25, Grimisuat 20, Vernamiège 2.80, Vex 18, Chandolin 5, St. Luc 10, Granges 28, Montana 23.85, Chamason 135, Leuk 200, Binn 50, Obergesteln 10.20, Zeneggen 4.05, Guttet-Feschel 2, Ollon 5.60, Mörel 4, Champéry 45, Collonges 15, Albinen 20, Saas-Fee 60, Naters 37.10, Evolène 12.85	1,080.30
Kt. Zürich: Zürich, St. Anton	700.—
Ausland: Von Sr. Gnaden Abt Alphons Augner, Stift Muri-Gries bei Bozen, Italien	200.—
Total	Fr. 117,459.29

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 104,220.—

Kt. St. Gallen: Vergabung von Ungenannt im Seebezirk, mit Nutzniessungsvorbehalt
 15,000.— || **Total** | **Fr. 119,220.—** |

Zug, den 25. November 1922.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resignat.

Briefkasten.

Eine Mitteilung des Katholischen Pressvereins folgt in nächster Nummer.

Meyenberg: **Leben-Jesu-Werk** Bd. I

erschienen. ————— 724 Seiten.
gebunden Fr. 23.—, broschiert Fr. 20.—

Verlag: Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern**

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstrasse 10 „Frengenhof“

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen
nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung
und Versilberung im Feuer und Galvanisch
Saubere Ausführungen.— Mäßige Preise.— Reelle Bedienung.

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich
empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

Die Schneiderei

des Missionshauses Betlehem, Immensee liefert
Soutanen, Soutanellen, Gehrockanzüge
Birete, Collare und Cingula

in jeder Form und vorzüglicher Ausführung nach Mass. Schöne Auswahl in
schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Offerten.

Wir offerieren in anerkannt guter
Qualität

in- und ausländische
Tischweine als

Messwein

unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Achtung.

Bitte die Hochw. Herren Pfarrer
um gefl. telegraphischen Bericht,
wenn Philipp Noflaner, Propr. der
Firma Fratelli Noflaner in St. Ulrich-
Gröden zu Ihnen kommt, um Be-
stellungen aufzunehmen, oder wenn
von dieser Firma bei Ihnen Sen-
dungen eingehen. Porto wird ver-
gütet. **Röm.-kath. Pfarramt**
Niedergörsen.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeldzte Messweinlieferanten

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.



Ant. Achermann

LUZERN St. Leodegar

Kirchenartikel u. Devotionalien

empfiehlt sich zur Lieferung
kirchlicher Bedarfsartikel als

Kirchenöl
und **Ewiglicht-Apparate**

PATENT GUILLON
anerkannt bestes System

Ewiglicht-Oel

in bester Qualität
ist bedeutend billiger geworden.

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer

Weihrauch
extra für diese Kohlen präpariert

Anzündwachs,
tropffrei, sehr bewährter Artikel.

Paramente-Crefelder,
Birete und Cingula.

Priesterkragen
Marke **Leo & Ideal** in Leinen
und Kautschuk.

Colar-Cravatten.

Metallgeräte und Gefässe:
Kelche, Lampen, Leuchter, Kruzifixe,
Weihwasserkessel, Altarklingeln etc.

Messkännchen, Hostiendosen,
Platten, Purifikationsgefässe

Rosenkränze Medaillen

STATUEN

holzgeschnitzt und in Plastik

Messbuchständer, drehbar,
beliebter Artikel in schöner Arbeit etc.
Mässige Preise. Prompte Bedienung.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
beholdet

Religiöse
und profane

Bilder

ungerahmt
u. gerahmt
kaufen Sie
am vorteil-
haftesten
bei

Räber & Cie., Luzern

CIGARREN

Tabake, Cigaretten

beziehen Sie vorteilhaft bei
Heribert Huber
Cigares

Hertensteinstr. 56, Luzern.

Erfolgreiche Theaterstücke

für

Vereinsanlässe!

Soeben erschienen:

Marie Troxler,
Triumph der Liebe

Marie Troxler,
Das Christkind
beschenkt nur brave
Kinder

je Fr. —.80.

Verlag Räber & Cie.
Luzern.

Die Weihnachtshomiletik von **Prof. Meyenberg**
(Räber-Luzern) begleitet den Liturgen, Homileten, Katecheten an Weihnachten
durch die Neujahrs- und Epiphaniezeit bis Septuagesima und Lichtmess.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.

◇◇◇◇◇ Eigene Werkstätte für ◇◇◇◇◇

kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Orgelbau - Anstalt Rorschach

Inhaber Franz Gattringer

Telephon 622

Industriestrasse 24

Fabrikation von Kirchenorgeln, nach erprobtem System.

Installation von elektrischen Orgelgebläsen.

Empfehle mich besonders zum Stimmen und Reparieren von Kirchenorgeln und Harmoniums.

Sorgfältige Ausarbeitung von

Orgel-Dispositionen

für Orgelneubauten, sowie auch für Orgel-Umbauten.
Stimmungen im Abonnement zu ermässigtem Preise.

Beste Referenzen.

ADOLF BICK, WIL



Gold- und Silber-Schmied

Allbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiede- und Metall-Arbeiten jeder Art

Gegr. 1840

Kunstvolle Neuerstellung

sowie durchaus fachgemässe und kunstgerechte

Renovation

Feuervergoldung ✕ ✕ Versilberung
sämtl. Reparaturen etc.

Empfohlen durch erste kirchliche Kunst - Kritiker der Schweiz

Zeugnisse

und Offerten zu Diensten.

Ankauf von Alt-Gold und Silber.

Verlangen Sie die vorzügliche

KOPFZIGARRE

HAMBURGER - SORTIERUNG

Musterprobe, 10 Stück zu Fr. 3.— (franko).

= 50 Stück, Fr. 13.50 =

Zigarren-Spezialgeschäft

WWE STAMPFLI - SCHEIDEGGER

SOLOTHURN

Theater-Kostüme

liefert in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen

Franz Jaeger, St. Gallen

Kostümfabrik

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. 1-1

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Pension Geel - Bünzly

im kath. Akademikerheim Zürich, Hirschengraben 82

ganz nahe beim Bahnhof, direkt über der Limmat

empfeilt sich besonders den durchreisenden HH. Geistlichen und weitem gebildeten Herren. Anerkannt sorgfältig gepflegte Küche, fertige Einzel-Mahlzeiten, sowie auch Spezialplatten.

Unsere kleinern, abgeschlossenen Räume, zu Sitzungen sehr geeignet, sind in der kurzen Zeit schon oft benutzt und sehr beliebt geworden. Telephone: Hottingen 76.22



Tiroler kirchliche Kunst Ferdinand Stuflesser

päpstlicher Hoflieferant

in St. Ulrich-Gröden, Süd-Tirol

empfeilt dem hochw. Klerus: Heiligen-Statuen, Altäre, Kreuzwege, Weihnachtsskripen etc.

Geehrter Herr Stuflesser!

Die für unsere St. Antoniuskirche in Rom von Ihnen ausgeführte Weihnachtsskrippe ist ungemein schön. Alle, die sie sehen, bewundern die ganze Komposition, die sehr zur Andacht stimmt und Zeugnis gibt von Ihrem Kunstsinne und Frömmigkeit. Möge das Jesukindlein Sie segnen!

Ihr ergebener

Fr. Bernardinus Klumper O. F. M. Min. Glis.

ROM, 17. November 1921.

GRÜTER-ERNI, RUSWIL

Fabr.kation

elektrischer Glocken-Läutapparate für Kirchen

(System mit starrer Verbindung)

Anlagen im Betriebe: in RUSWIL, HOCHDORF, REUSSBÜHL, SURSEE, WILLISAU Kt. Luzern, THALWIL bei Zürich.

Anlagen in Ausführung: für HITZKIRCH Kt. Luzern, WOHLLEN Kt. Aargau.

Eine Probe-Anlage

für die zwei grössten Glocken mit 3590 und 7000 kg. Gewicht

im MÜNSTER zu BASEL.

Besuchen Sie

unsere

Weihnachtsskripen - Ausstellung

Frankenstrasse 7.

Spezialität:

Bewunderungswürdig fein ausgeführte

Wachs-Jesuskinder

in allen Grössen.

Verlangen Sie Preisliste!

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.